

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 9 (1952)

Heft: 4

Rubrik: Bücher und Zeitschriften ; Auf den Spuren des Vu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sie überhaupt einen Sinn haben soll. Würden diese Untersuchungen als «Formsache» aufgefasst, bedeuteten sie lediglich eine Zeit- und Geldverschwendung und ausserdem eine Irreführung. Deshalb sind oberflächliche Serienuntersuchungen zu vermeiden.

Umgekehrt ist es aber auch nicht am Platz für jede sportärztliche Eignungsuntersuchung routinemässig Methoden wie Elektrokardiogramm, Durchleuchtung, Blutbildung oder Grundumsatzbestimmung zu verlangen. Jeder Arzt weiss, dass es natürlich weiter führt, einen einwandfreien Gesundheitszustand eines Menschen mit Sicherheit festzustellen, d. h. jede mögliche Krankheit auszuschliessen, als bei bestehenden Beschwerden eine Krankheit nachzuweisen. Aber auch bei routinehafter Anwendung einer Anzahl spezieller Untersuchungsmethoden, wie ich sie erwähnt habe, wird die Sicherheit des Fehlens jeder Krankheit beim Untersuchten nie eine vollständige. Diese Tendenz, immer neue Methoden für die sportärztlichen Untersuchungen heranzuziehen, führt einfach zu weit und schiesst übers Ziel hinaus. Die speziellen Untersuchungsmethoden sollen Spezialfällen reserviert bleiben. Wichtig für die Eignungsuntersuchungen ist eine gründliche Befragung nach durchgemachten Krankheiten und Unfällen und eine gute Beobachtung des Untersuchten bei der üblichen Untersuchung mit den gewöhnlichen einfachen Methoden. Dafür braucht es aber Zeit, nach meiner Erfahrung ca. 30 Minuten pro Mann. Es ist deshalb nicht zweckmässig aus Tarifgründen auf Serienuntersuchungen zu drängen. Meine Erfahrungen mit diesen mit einfachen Methoden — aber gründlich durchgeführten sportärztlichen Untersuchungen — glaube ich als gute bezeichnen zu dürfen. Meines Wissens haben sich die sportärztlichen Entscheide in der Folge im grossen und ganzen als richtig herausgestellt.

Von den von mir untersuchten Sportlern war die Mehrzahl noch im Entwicklungsalter. Es wurden bei diesen Untersuchungen im ganzen siebenundfünfzig meist nicht schwerwiegende Anomalien der Kreislauforgane festgestellt. Davon wurden nur zwei zum Spezialarzt gewiesen und mit Elektrokardiogramm untersucht. Bei sieben der Fälle wurde vorübergehend das Trainings ausgesetzt. Vier der Untersuchten erhielten den Rat, lediglich Gesundheitssport zu treiben. Nur zwei dieser jungen Leute mit abnormen Befunden der Kreislauforgane, erhielten den Rat, gar keinen Sport zu treiben.

Dass die sportärztliche Untersuchung sicher recht wichtig ist, beweist auch die Tatsache, dass unter den siebenhundert Sportlern immerhin neunzehn Fälle zur Beurteilung kamen, die der Vorgeschichte wegen tuberkuloseverdächtig waren. Fussanomalien kamen in einunddreissig Fällen zur Feststellung und Beratung.

Ich glaube deshalb aus meinen Erfahrungen den Schluss ziehen zu dürfen, dass die sportärztlichen Eignungsuntersuchungen für die Sportler im Entwicklungsalter sicher notwendig sind, und zwar in wenigstens jährlichen Abständen. Seit die Kosten im Vorunterrichtsalter von den Militärbehörden übernommen werden, scheint es mir nicht entschuldbar, wenn diese Untersuchungen unterbleiben. Ausserdem glaube ich dargelegt zu haben, dass die sportärztlichen Untersuchungen durchaus vollwertig mit den jedem Arzt zur Verfügung stehenden, einfachen Methoden durchgeführt werden können, und dass nur spezielle Fälle den speziellen Methoden zugeführt werden müssen. Weder finanzielle Gründe noch Mangel an speziellen medizinischen Untersuchungseinrichtungen können deshalb die Durchführung der so notwendigen sportärztlichen Eignungsuntersuchungen bei den Sportlern im Vorunterrichtsalter hindern.



Tschiffely A. F.: 10 000 Meilen im Sattel

Zu Pferd vom Kreuz des Südens zum Polarstern. 272 Seiten. Illustriert. Preis Fr. 15.60. Verlag: Albert Müller, Rüschlikon/Zürich. — Wer hätte nicht schon erlebnisshungrig von fremden Ländern und Weiten, von Abenteuern zu Land und Wasser geträumt? Doch nicht jedermann ist es vergönnt, seine Träume in die Tat umzusetzen. All diesen Träumern raten wir: Nimm und lies! Lies dieses Buch Tschiffelys, das bereits in 10. Auflage erschienen ist. Es nur zögernd mit über die weite Pampa Argentinien, durch ganz Südamerika hinauf über Mexiko und Texas nach Washington. Tschiffely erzählt in einfacher und leichtverständlicher Sprache, ohne Jägerlatein, schlicht und wahr. Tausend Dinge über Länder und Völker und tausend spannende und gefährliche Erlebnisse weiss er sachlich und doch fesselnd zu schildern. Und wir reiten erst ganz zögernd mit über die weite Pampa Argentinien, dann aber mit wachsender Begeisterung und Anteilnahme und bewundern letzten Endes Mut und Kühnheit des Verfassers und die zähe Ausdauer seiner beiden vierbeinigen Freunde Mancha und Gato. —er-

Bertram Alfred: Deutsche Turnsprache

Einheitliche Ueberbezeichnungen nach Beschlüssen des Deutschen Turner-Bundes. Neu bearbeitet von Alfred Bertram. 1952. Mit über 300 Zeichnungen. Format 13 x 18 cm. 152 Seiten. Stückpreis 6.30 DM. Erschienen im Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt a. Main, Liebfrauenstrasse 4. — Die letzte Ausgabe der «Bezeichnung der Geräteübungen» erschien 1927; der ehemalige Oberturnwart der DT, Arno Kunath, zeichnete für sie verantwortlich. Inzwischen sind

nicht nur im Turnstil, sondern auch in den gebräuchlichen Formen des Geräteturnens erhebliche Veränderungen eingetreten, so dass sich der Deutsche Turner-Bund als Träger und Sachwalter des gesamten deutschen Turnens entschloss, einen der besten Sachkenner der Gegenwart, Alfred Bertram, Minden (Westfalen), mit der Herausgabe einer neuen amtlichen Zusammenfassung sämtlicher Bezeichnungen des Geräteturnens in Wort und Bild zu beauftragen, die jetzt unter dem Titel «Deutsche Turnsprache» erschienen ist. Sie ist für den gesamten Übungs- und Wettkampfbetrieb des Deutschen Turner-Bundes, seiner Landesturnverbände, Bezirke, Kreise und Vereine verbindlich. Das neue Buch «Deutsche Turnsprache» gliedert sich in drei Hauptteile. Der erste Teil enthält die Ausdrücke, die das Verhalten des Turners zum Gerät, die Richtung der Bewegung, die Griffarten und dergleichen bestimmen; der 2. Teil die Bezeichnungen der Übungen im allgemeinen, unterteilt in Stand-, Sitz-, Stütz- und Hängübungen sowie nach den Bewegungsformen wie Umschwünge, Sprünge, Kreisen, Kehren usw. Der 3. Teil enthält ein allgemeines alphabetisches Verzeichnis der wichtigsten Übungen an allen Geräten, deren Beschreibung durch Wort und Bild in den beiden ersten Teilen enthalten sind. In einem besonderen Kapitel wird die richtige Anwendung der Bezeichnungen bei der Zusammenstellung von Übungsbeschreibungen und Wettkampfausschreibungen erklärt.

Hoke Ralph J.: Hürdenlauf - Hindernislauf

2. Auflage, 1951. 94 Zeichnungen. 106 Seiten. DM. 4.50. Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt am Main. — Wer R. J. Hoke persönlich kennt, wird es bestimmt nicht übertrieben finden, wenn wir ihn als einen der besten Leichtathletiklehrer und -Schriftsteller Europas bezeichnen. — Seine neueste Arbeit über Hürdenlauf ist damit schon empfohlen und zudem ist sie — als ausgesprochene Mangelware auf diesem Sportsektor — ganz besonders willkommen. Als reifer Sportpädagoge zwingt der Verfasser keinem Athleten einen «Hoke»-Stil auf, wohl aber zeigt er den Weg zum persönlichen Stil. In einem mehr allgemein gehaltenen Abschnitt erläutert er eingehend die Aufbauarbeit, um dann im «speziellen Teil» alle Details des Hürden- und Hindernislaufes zu erörtern. — Für vorwärts strebende Lehrer und Athleten ein willkommenes und unentbehrliches Buch. —er-



Auf den Spuren des M

Ein Kursteilnehmer erzählt

Zwei Gruppen eines Leiterkurses in Magglingen steigen in zwangloser Form mit Bällen, Kugeln, Fähnlein und allerlei andern Geräten über verwachsene, steinige Juraweglein zur praktischen Arbeit auf dem Stadion. Kaum oben angelangt, verschwinden die einen in leichtem Spiellauf im nahen Jungbuchenwald, um sich über moosigen Waldboden und über Stock und Stein einzulaufen. Schau, schon stürmen sie im fröhlichen Wettlauf den Hang hinunter zur Aschenbahn.

Die andern lauschen hinter der Wurfbahn gespannt den Erklärungen ihres Leiters. Wie leicht er jetzt die Kugel ins Weite stösst. Nicht umsonst ist er einer der besten Zehnkämpfer unseres Landes. Sein Beispiel spornt an. Ohne Befehl und ohne Zwang üben alle um die Wette und freuen sich nach der Alltagsarbeit in der Werkstatt- und Büroluft am natürlichen Bewegungslauf der leichtathletischen Uebung und an der Betätigung in Gottes freier Natur.

Bist du ein Sportfanatiker der heutigen Zeit, dem nur Grossveranstaltungen und Rekorde etwas bedeuten, verstehst du das, was du jetzt siehst, nicht. Auf einen Wink des Leiters unterbrechen alle für eine Weile das emsige Treiben, um dem Spiel der weissen Wölkchen über dem breiten Jurarücken zuzuschauen. Man will in Magglingen eben keinen Muskelkult und keine Rekordzüchterei, sondern körperliche Leistung im Dienste des ganzen Menschen. Zusammenspiel von Körper, Herz und Verstand.

Ein paar Minuten Entspannung. Wir warten vor einer idyllischen Baumgruppe des Stadions auf den Gruppenwechsel. Ein Kamerad beginnt ein Lied. Andere fallen ein. Gestern waren wir noch Aargauer, Solothurner, Zuger, und St. Galler. Aber beim Singen spüren wir ganz deutlich, dass wir in der kurzen Zeit der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens ein Ganzes wurden, eine Kameradschaft junger Schweizer.

Ein Handballspiel bildet den Abschluss des praktischen Teiles des Tages. Gruppe I spielt gegen Gruppe II. Die Müdigkeit ist verflossen, der Muskelkater vergessen. Es wird gekämpft, als ginge es um eine nationale Meisterschaft.

Am Abend marschiert eine stramme Schar vom Gerätemagazin kommend zum Kantonement. Vor dem Eingang zur ETS verklingt der letzte Vers eines Marschliedes: «... Paläste sind ihm Särge, drin muss er schnell verblühen»...

Nach einer wohlthuenden, heissen Dusche und nach gründlicher Toilette — du kannst dir vorstellen, dass sie nötig war — sitzen wir in unsern Haustrainern im grossen Speisesaal an langen Tischen. Wir singen ein Lied und sammeln nach einem Leitspruch eine kurze Weile unsere Gedanken. Dann beginnt ein munteres Schmausen und Plaudern. Alle freuen sich natürlich immer wieder auf das Essen.

Aber noch ist unsere Arbeit nicht zu Ende. Um acht Uhr haben wir zu einem Referat anzutreten. Man lässt uns während einer Woche einen einzigen freien Abend, aber wir spüren dieses Eingespantsein gar nicht.

Mit grossem Interesse verfolgten wir einen Film über die Osloer Wettkämpfe. Mitten in der Woche

überraschte uns ein Erzieher mit einem temperamentvollen Vortrag über das Seelenleben Jugendlicher. «Der rauhbauliche Hans in der Vorunterrichtsriege ist nicht immer allein schuld, wenn er den Betrieb mit seinem widerspenstigen Treiben stört, es ist gar oft auch beim Leiter nicht alles in Ordnung. Der darf nicht nur ein Vorbild im Turnen, er muss auch ein charaktvoller Mensch und seinen anvertrauten Jungen ein verständnisvoller Führer sein. Und vor allem, die Liebe darf bei seiner Tätigkeit nicht fehlen.» «Andere Menschen verstehen und ihnen helfen, das ist wahre Liebe», ist der Schlussgedanke des Vortragenden. Möchte doch dieser Ausspruch des grossen Schweizerdichters Ramuz in jede Stadt und ins hinterste Bergdorf unseres Landes getragen werden!

Wir erlebten am letzten Abend eine besondere Freude durch ein Klavierkonzert mit Musik von Joh. Seb. Bach, Beethoven, Chopin, Liszt und Debussy. Keiner denkt mehr an Läufe und Sprünge und an die vielen Probleme, die vom Morgen früh bis am Abend an ihn herantreten. Wir sitzen, von aller Schwere gelöst, im einfach geschmückten Theoriesaal und lauschen der herrlichen Musik. Es ist ein würdiger Abschluss unserer Woche.

Tags darauf werden wir nach sechs arbeitsreichen Kurstagen vor einer grossen, im leichten Westwinde flatternden Schweizerfahne angesichts des anmutigen Mittellandes und des weissen Hochalpenkranzes entlassen. Vor der Abreise geniessen wir zum letzten Male den prächtigen Ausblick in unser schönes Land.

Wie ganz anders haben wir uns beim Aufgebot diesen Leiterkurs vorgestellt: Training, nichts als Training. Herumkommandieren von einem Uebungsplatz auf den andern. Du siehst, es war nicht so. Trotzdem sind wir körperlich durchgeschult und fähig, unsern Vorunterrichtlern Vorbild zu sein. Nimmst du, lieber Leser, auch an einem Vorunterrichtskurs teil, wirst du das schätzen. Der Vorunterricht soll dir aber mehr bieten. Er will dich bei fröhlicher, kameradschaftlicher Arbeit zu einem guten Menschen und einem guten Schweizer erziehen. Das ist für dein Leben ein unermesslicher Vorteil. Wie stände es um die Zukunft unseres Landes, wenn wir unsere Hoffnung nicht auf die Kraft guter Menschen und guter Schweizer bauen könnten?

Diesen Aufsatz von E. Flury, Aarau, fanden wir in der Zeitschrift «Der Gewerbeschüler». Red.

Ist Sport an sich gut oder böse ?

Auf diese Frage findet Dr. phil. K.C. Wildt in der Zeitschrift «Leibesübungen - Sportarzt - Erziehung» folgende Antwort:

«Der Sport kann nicht, wie schliesslich kein Handeln des Menschen, jenseits von Gut und Böse sein, immer muss er, entsprechend dem Wesen und der Absicht des Menschen, der ihn ausübt, entweder das eine oder das andere sein. Der Sport an sich ist nicht unbedingt gut, trotz aller Sportfanatiker, er ist aber auch nicht böse. Beide Möglichkeiten liegen in seinem Wesen begründet. Zu welcher der beiden Möglichkeiten, zum Guten oder Bösen, er sich entscheidet, das ist der Einsicht und dem freien Willen des Menschen überlassen, der ihn ausübt. Der Sport ist gut einzig aus dem «ethisch richtigen» Verhalten des Menschen, oder er ist es nicht».